

Ein gutes Beispiel für Japan

Delegation aus Kyoto informierte sich bei Stadtwerken Wolfhagen über Energiewende

WOLFHAGEN. Die nukleare Katastrophe von Fukushima im Jahr 2011 hat in Deutschland den Atomausstieg besiegelt. In Japan selbst sollen viele Meiler wieder in Betrieb gehen – trotzdem machen sich auch dort viele Menschen Gedanken über den ökologischen Umbau des Energiesystems. Anregungen dazu holte sich eine Delegation aus Politikern und Wissenschaftlern der Universität Kyoto jetzt bei den Wolfhager Stadtwerken.

Stadtwerke-Geschäftsführer Martin Rühl erläuterte den Weg von Stadtwerk und Kommune von der Netzübernahme 2006 über die Entscheidung für 100 Prozent Wasserstrom bis zur Gründung der BEG und dem Bau des Solar- und des Windparks. „Wir haben die Gestaltungsspielräume in Wolfhagen genutzt,“ so Rühl, „und haben auf lokaler Ebene Energiepolitik gemacht.“

1,7 Mio. Euro Wertschöpfung

Stichwort Regionale Wertschöpfung: Am konkreten Beispiel Windpark Rödeser Berg rechnete Rühl vor, dass Jahr

für Jahr rund 1,7 Millionen Euro Wertschöpfung für Wolfhagen und die umliegende Region entstehen. Etwa die Hälfte der gesamten Wertschöpfung komme auf unterschiedlichen Wegen der Stadtkasse zugute.

Eine Wolfhager Besonderheit, die auf Interesse der Japaner stieß, ist die BürgerEnergieGenossenschaft Wolfhagen eG (BEG). Einmalig im gesamten Bundesgebiet erlaube sie es den Bürgern, die Energiewende in Wolfhagen mitzugestalten und daran mitzuv verdienen, sagte Rühl. Und weiter: „Die Stadtwerke Wolfhagen gehören zu einem Viertel

ihren Stromkunden. Sie haben eine gewichtige Stimme, und die setzen sie auch ein.“

Konflikt

Der Diskurs mit den Bürgern sei wichtig, aber nicht die einzige Konfliktlinie beim Umbau des Energiesystems. Die Linie verlaufe zwischen den vielen neuen kleineren Energieerzeugern und den Betreibern großer Kohle- und Atomkraftwerke. Letztere müssten ihre Erzeugung immer mehr den regenerativen Energien anpassen – und verlor dadurch Geld. Dieser Konflikt bahne sich in ähnlicher Weise auch in Japan an,

das aktuell über ein zentralistisch organisiertes Energiesystem verfüge. Zwar habe man ein Vergütungsmodell nach Vorbild des deutschen EEG eingeführt, die wenigen Netzbetreiber aber sperrten sich häufig gegen Anschluss und Netzausbau. Verglichen mit Wolfhagen also keine optimalen Voraussetzungen für regenerative Energien in Japan.

Torsten Schwarz, der die Delegation durch Deutschland führt, appellierte an die Besucher, auch in Fernost dem Wolfhager Beispiel zu folgen. Der Umbau des Energiesystems brauche schließlich Vorreiter. (ant)



Besuch aus Kyoto bei den Stadtwerke Wolfhagen: Stadtwerke-Geschäftsführer Martin Rühl (rechts) erläuterte den Gästen den Wolfhager Weg.

Foto: Privat/nh